

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 124. Sonnabend den 1. November 1817.

Luther und sein Werk.

(Fortsetzung)

Bei seinen academischen Studien zu Erfurt besuchte Luther auch mit unermüdetem Eifer und unersättlicher Wißbegierde die dasige Universitäts-Bibliothek, und hier war es, wo er zum erstenmal eine lateinische Bibel fand — das Buch, welches er in der Folge vielen Millionen in die Hände gab. Man höre, was er selbst davon sagt: „Da ich zwanzig Jahr alt war, hatte ich noch keine Bibel gesehen, und meinte, die ganze Bibel bestünde nur in den Evangelien und Episteln, die Sonntags verlesen werden. Endlich fand ich in der Liberel (Universitäts-Bibliothek) zu Erfurt eine Bibel, die las ich mit größter Verwunderung.“

Das darf uns denn auch weiter nicht befremden, da in jenen Zeiten, wo es den Lehrern der Schulen sogar untersagt war, etwas aus der Bibel vorzutragen, wo man auf den

Kanzeln die Bücher der heidnischen Weltweisen erklärte, von der Mutter Gottes, von Anrufung verstorbener Heiligen, Verehrung der Reliquien, vom Fegfeuer, Seelenmessa, dem Ansehen des Papstes, der Heiligkeit des Klosterlebens, dem Ablass und dessen Kraft, vom Fasten und den unsinnigsten Wundergeschichten sprach — da in jenen Zeiten der Finsterniß alles nur dahin arbeitete, das arme Volk in der Unwissenheit zu erhalten, und die Gewalt und Größe der Hierarchie und die Heiligkeit des geistlichen Standes über alle Religionsbegriffe zu erheben. — „Da malten sie — sagt Luther — ein groß Schiff, das heißt die christliche Kirche, darin saß kein Laye, auch weder Könige noch Fürsten, sondern allein der Pabst wie den Cardinälen und Bischöffen vorne an, unter dem heiligen Geist, und die Pfaffen und Mönche zur Seite, mit dem fuhren sie also zum Himmel zu. Die Layen aber schwammen im Wasser um das Schiff, etliche ersoffen, etliche

zogen sich zum Schiff an Stricken und Seilen, welche ihnen die heiligen Väter aus Gnad und Mittheilung ihrer guten Werke herausgeworfen, und ihnen halfen, daß sie nicht ersoffen, sondern am Schiff lebend und hangend auch mit gen Himmel kämen. Und war kein Pabst, Cardinal, Bischof, Pfaff, noch Mönche im Wasser, sondern eitel Layen.“ — 1503 wurde Luther mit der academischen Würde eines Baccalaureus der Weltweisheit beehrt, und als er um diese Zeit — oder nach Andern im zweiten Jahre seines Klosterlebens — in eine schwere Krankheit fiel, ließ es sich ein alter, ehrwürdiger Prediger sehr angelegen seyn, ihn aufzumuntern, und bediente sich unter andern auch der merkwürdigen Worte dabel: „Seyd getrost, mein Baccalaureus, ihr werdet des Lagers nicht sterben; unser Gott wird noch einen großen Mann aus euch machen, der viele Leute trösten wird. Denn wen Gott Lieb hat, und daraus etwas Seltsames ziehen will, dem legt er zeitlich das heilige Kreuz auf, in welcher Kreuzschule geduldige Leute viel lernen.“ — 1505 erlangte er die Würde eines Magisters der Weltweisheit, und fing nun an, öffentlich zu lehren. Worauf er denn, nach dem Willen seines Vaters, zum Studium der Rechte selbst schreiten wollte; die Vorsehung hatte es indessen anders beschlossen. Er besuchte mit seinem trauten Freunde Alexius, seine Eltern in Mansfeld, und beide waren wieder auf der Rück-

reise nach Erfurt, als sein Freund plötzlich vom Blitzstrahl getroffen, an seiner Seite zu Boden sank, und Luther selbst betäubt niedersiel. Dieser Vorfall erschütterte ihn so sehr, daß er sogleich das Gelübde that, ins Kloster zu gehen, weil er, nach der Denkart jener Zeit, diesen Stand für den besten und Gott wohlgefälligsten hielt, und durch klösterliche Uebungen am ersten froh und seiner Seligkeit gewiß zu werden hoffte. Er schreibt selbst davon: „Ich war je nicht gerne ein Mönch, viel weniger um Nüstung, oder des Bauchs willen, sondern als ich mit Schrecken und Angst des Todes eilends umgeben, gelobte ich ein gezwungen und gedrungen Gelübde.“ — Einige Zeit nach diesem Vorfall wurde er zu Erfurt Augustiner-Mönch, was aber seinem Vater Anfangs gar nicht gelegen war.

„Da ich erstlich ein Mönch ward — schreibt er — war mein Vater übel damit zufrieden, und wollte mir's nicht gestatten; ohne sein Wissen und seinen Willen wollte ich es gleichwol nicht thun; da ich's ihm schrieb, antwortete er mir schriftlich wieder, und hieß mich Du, zuvor hieß er mich Ihr, weil ich Magister ward, und sagte mir alle Gunst und väterlichen Willen gar ab. Der Vater gab endlich einen unwilligen, traurigen Willen. — Nun, da ich meine erste Messe sollte halten, und ihm geschrieben, zu meiner und Gottes Ehre zu erscheinen, da kommt er“ —

nebst mehreren guten Freunden — „geritten mit zwanzig Pferden ins Kloster, und schenkte mir zwanzig Gulden. Als wir nun zu Tische saßen, da hub ich an, in gutem kindlichen Vermögen, mit ihm zu reden, wollte ihm Unrecht und mir Recht geben, daß ich sagte: Lieber Vater, warum habt ihr euch so darwider gesetzt, und wart also zornig, daß ihr mich nicht gerne woltet lassen einen Mönch werden, und vielleicht jeho nicht allzugern sehet, ist's doch ein so fein, geruhfam, göttlich Wesen. Da hebt er an vor allen Doctoren, Magistrern und andern Herren: Ihr Gelehrten, habt ihr nicht gelesen in der Schrift, daß man Vater und Mutter ehren soll? — Da ich das hörte, erschrak ich, daß ich verstummte, daß ich nichts darauf antworten konnte. Solches dinstete mein Vater zur selbigen Zeit sagen öffentlich vor jedermann, und also die Schrift zu Hülfe nehmen.“ — Luther hatte aber bald Ursach, seinen Schritt zu bereuen, denn er machte sich durch sein fleißiges Studiren die trägen, mit ewiger Bettelei ihr Klosterleben zubringenden Mönche zu Feinden, die ihm dann seine Lage höchst beschwerlich machten. Das brachte ihn denn auch wohl mit zu folgenden etwas starken Aeußerungen über sie: „Mönche sind ein müßig Volk, darum können sie nichts, weder regieren, noch haushalten; sie thun nichts, denn plerren in der Kirche, essen, trinken, schlafen, und sind wie die Mastschweine. Darum bleibens strickgrobe Tölpel und faule Schelmen.“ — An einem andern Orte: „Ein Mönch ist Junker, frei von Kirchenpflege, von Bürgerlast, von Hauspflege, ein müßiger und faulfreßiger Bruder in den Gütern durch anderer Leute Schwelß erworben.“ — Luther mußte ihren ganzen Zorn empfinden; denn sie übertrugen ihm, um ihn vom Studiren abzuhalten, die beschwerlichsten und schmutzigsten Arbeiten. So mußte er z. B. die Uhr stellen, die Kirche auf- und zuschließen, mit dem Saß für das Kloster betteln,

und sogar die heimlichen Gemächer fegen; bis er, auf Verwendung der Universität, die sich zum Schimpf anrechnete, daß ein ihrer Mitglieder also behandelt werden sollte, durch Staupitz, einem weisnischen Edelmann, der erster Decan der theologischen Facultät in Wittenberg und Vorsteher über 40 Augustiner-Klöster in Thüringen und Meissen, auch ein stiller Beförderer der Kirchenverbesserung war, von allen niedrigen Verrichtungen im Kloster freigesprochen, getröstet und aufgemuntert wurde. Dieser einsichtsvolle und fromme Mann hörte, so lange er lebte, nicht auf, mit Liebe für Luthern zu wirken und für sein Bestes zu sorgen, und dieser, der wohl wußte, wie viel er ihm zu danken hatte, sprach nie ohne Merkmale inangigster Liebe und Hochachtung von demselben. 1507 wurde Luther zum Priester geweiht, wovon er folgende Nachricht giebt:

„Mein Betsbischof, da er mich zum Pfaffen machte, und mir den Kelch in die Hand gab, sprach nicht anders, denn also: Nimm hin die Gewalt zu opfern für die Lebendigen und Todten. — Daß uns da die Erde nicht verschlang, das war unrecht, and also große Gottesgeduld und Langmuth.“

Er widmete sich nun ganz dem Studium der Theologie, las fleißig die heiligen Bücher, die ältern und neuern Kirchenlehrer, vor allen aber die Bibel, die in seinem Kloster an einer Kette lag. Dabei war er aber bemüht, den Pflichten seines Ordens aufs gewissenhafteste nachzuleben, so daß er sich oft über geringe Verletzungen derselben Gewissensscrupel machte. Seine strengen Andachtsübungen und sein anhaltendes Studiren, wobei er oft seinem Körper die nöthige Pflege versagte, zerrütteten endlich seine Gesundheit und machten, daß er in eine Art von Schwermuth verfiel, und selten froh wurde. — „Wahr ist's, schreibt er an den Herzog Georg, ein frommer Mönch bin ich gewesen, und habe so streng meinen Orden gehalten,

daß ich nicht sagen darf. Si nun ein Mönch gen Himmel kommen durch Wücherei, so wollte ich auch hineinkommen seyn; das werden mir zungen alle Klostergefallen, die mich gekannt haben.“ Ferner: „Ich bin zwanzig Jahr ein Mönch gewesen, und habe mich gemartert mit Beten, Fasten, Wachen Frieren, daß ich allein vor Frost möchte gestorben seyn, und mir so wehe gethan, als ich nimmermehr thun will, ob ich gleich könnte. Dennoch war ich so traurig und betrübt, daß ich gedachte, Gott wäre mir nicht gnädig. Es sagte einmal mein Beichtvater zu mir, da ich immer närrische Sünden vor ihm brachte: Du bist ein Narr! Gott zürnet nicht

mit Dir, sondern du zürnest mit Gott.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis als am 3ten Feiertage predigen wie bereits gemeldet.

Montag	Hr. M. Müdel.
Dienstag	M. Hänsel.
Mittwoch	Euchwald.
Donnerstag	M. Burmann aus Oßig, Dölzig.
Freitag	D. Bauer.
W d e n e r.	
Herr D. Bauer und Herr M. Goldhorn.	

Thorzettel vom 31. October 1817.

Grimma'sches Thor.	U.	Hr. Ober-Landgerichtsrath v. Müllendorf v. Raumburg —	8
Oestern Abend.		Die Casler f. Post	9
Hr. Kfm. Kritel von Bremen, im Elephanten	7	Vormittag.	
Vormittag.		Die Frankfurter r. Post	3
Die Bauher: u. Zittauer f. Post	4	Peters Thor.	U.
Auf der Breslauer Post: Hr. Actuar. Reichner von Mühlberg, im Einhorn	5	Oestern Abend.	
Die Dresdner r. Post	6	Hr. Joh. Constantin v. Zeit, b. Schindler	6
Nachmittag.		Commerzienrath Landgraf v. Hohenstein, in der Laube	7
Auf d. Dresdner Postkutsche: Hr. Appel u. Ser. Secret Erhard von Dresden, im Paulus	2	Adv. Friesner u. Weigel von Lichtenstein, in 3 Rosen	7
Hr. D. Sautlig von hier, v. Dresden zurück	4	Die Nürnberg r. Post	7
Halle'sches Thor.	U.	Vormittag.	
Oestern Abend.		Hr. Kfm. Röser u. Albrecht v. Nürnberg, im Weinberg u. post. durch	8
Hr. Willastoloff, K. Kuf. Cour. v. Petersh., v. d.	9	„ Hertz u. Vorn, b. Gintanis	9
Vormittag.		„ Hofamtssect. Commer. v. Altenb., i. Schilda	1
Die Dessauer Post	2	Nachmittag.	
Hr. Edevalier Durqua, K. Franz. Courier von Berlin, post. durch nach Paris	4	„ Kfm. Zie v. Nürnberg, im Karpfen	3
Die Berliner Post	7	„ Dürbig v. Vorn, in Körner's Hause	3
Die Magdeburger Post	8	„ Fischer v. Ehrenfriedersdorf, Nr. 530	3
Rannstädter Thor.	U.	Hospital Thor.	U.
Oestern Abend.		Oestern Abend.	
Hr. v. Burkerode von Rößschau, b. Klätzig	6	Die Freiburger f. Post	9

Thorschluß um 6 Uhr.

Druckfehler im gestrigen Stck. S. 489 letzte Zeile, statt Nordstrahl: Nordstrahl; S. 490 erste Z. statt des: ein; Z. 23 l. m. geschickert.